

1 _____

2 _____

3 _____

4 _____ Leia Stone

5 _____

6 _____ Celestial City – Akademie der Engel

7 _____

8 _____ Jahr 1

9 _____

10 _____

11 _____

12 _____

13 _____

14 _____

15 _____

16 _____

17 _____

18 _____

19 _____

20 _____

21 _____

22 _____

23 _____

24 _____

25 _____

26 _____

27 _____

28 _____

29 _____

30 _____

31 _____

1 _____

2 _____

3 _____

4 **Über die Autorin:**

5 _____

6 Leia Stone ist eine USA TODAY-Bestseller-Autorin, die
7 schon zahlreiche Bücher veröffentlicht hat. Wenn sie nicht ge-
8 rade mit ihren zwei Kindern durchs Haus tobt, schreibt sie
9 neue Geschichten oder vergräbt ihre Nase in einem Buch. Zu-
10 sammen mit ihrem Mann, den Zwillingen und dem Hund der
11 Familie lebt sie in Arizona. *Celestial City – Akademie der Engel*
12 ist ihr Debüt bei ONE.

13 _____

14 _____

15 _____

16 _____

17 _____

18 _____

19 _____

20 _____

21 _____

22 _____

23 _____

24 _____

25 _____

26 _____

27 _____

28 _____

29 _____

30 _____

31 _____

1
2
3
4
5
6
7

LEIA
STONE

CELESTIAL

AKADEMIE DER ENGEL

city

J A H R 1

18
19
20
21

Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch
von Michael Krug

22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

cone)

1 _____
2 _____
3 _____



4 _____

5 _____ Dieser Titel ist auch als E-Book erschienen.

6 _____

7 _____ Titel der amerikanischen Originalausgabe:
8 _____ »Fallen Academy: Year One«

9 _____

10 _____ Für die Originalausgabe:

11 _____ Copyright © 2018 by Leia Stone

12 _____ Published by arrangement with Bookcase Literary Agency.

13 _____

14 _____ Für die deutschsprachige Ausgabe:

15 _____ Copyright © 2020 ••• by Bastei Lübbe AG, Köln

16 _____ Textredaktion: Elena Bruns, Lingen

17 _____

18 _____ Umschlaggestaltung: Sandra Taufer, München unter Verwendung von Motiven von

19 _____ © faestock / shutterstock; Sergey Nivens / shutterstock; run4it / shutterstock; Kawin

20 _____ K / shutterstock; Chones / shutterstock; HS_PHOTOGRAPHY / shutterstock;

21 _____ YummyBuum / shutterstock; Ihnativich Maryia /shutterstock; Allgusak /

22 _____ shutterstock

23 _____ Satz: 3w+p GmbH, Rimpar

24 _____ Gesetzt aus der Adobe Caslon

25 _____

26 _____ Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

27 _____

28 _____ Printed in Germany

29 _____ ISBN 978-3-8466-0111-2

30 _____

31 _____ 5 4 3 2 1

32 _____

33 _____ Sie finden uns im Internet unter one-verlag.de

34 _____ Bitte beachten Sie auch luebbe.de

35 _____

36 _____

37 _____

38 _____

39 _____

40 _____

41 _____

1 _____

2 _____

3 _____

4 _____

Für Hawkwind.

5 _____ *Verlier nie deine zügellose Vorstellungskraft.*

6 _____

7 _____

8 _____

9 _____

10 _____

11 _____

12 _____

13 _____

14 _____

15 _____

16 _____

17 _____

18 _____

19 _____

20 _____

21 _____

22 _____

23 _____

24 _____

25 _____

26 _____

27 _____

28 _____

29 _____

30 _____

31 _____

1 _____

2 _____

3 _____

4 _____

5 _____

6 _____

7 _____

8 _____

9 _____

10 _____

11 _____

12 Meine Mutter schob die Tür zu meinem Zimmer auf und ließ
13 Licht hereindringen. Es dauerte einen Moment, bis sich meine
14 Augen an die plötzliche Helligkeit angepasst hatten. Ich hatte
15 den ganzen Tag in meinem dunklen Zimmer gesessen und
16 mich vor dem Unvermeidlichen gedrückt.

17 »Es ist so weit«, verkündete Mom resigniert.

18 Mein Blick wanderte über die harten Linien um ihre Au-
19 gen, die sich durch jahrelange Sorgen gebildet hatten, dann
20 über die noch tränenfeuchten Wangen, bevor er sich auf das
21 auffälligste Merkmal ihres Gesichts heftete – die rote Mondsi-
22 cheltätowierung auf ihrer Stirn.

23 Das Symbol einer Dämonensklavin. Das Symbol meiner
24 Zukunft.

25 Nickend hievte ich mich mit schweren Gliedern und noch
26 schwererem Herzen vom Bett. Meine Mutter trat zur Seite, als
27 ich an ihr vorbei ins Wohnzimmer ging.

28 Mikey, mein jüngerer Bruder, saß auf dem Sofa und starrte
29 angestrengt an die glatt verputzten Wände, als könnte er durch
30 schiere Willenskraft das Unvermeidliche verändern. Doch es
31 _____



1

1 war aussichtslos. Mein Schicksal war vor langer Zeit besiegt
2 worden.

3 »Ich wünschte, ich wäre der Erstgeborene«, murmelte mein
4 kleiner Bruder mit so belegter Stimme, dass sich ein Kloß in
5 meinem Hals bildete. Mein sonst so bescheuerter Bruder war
6 den Tränen nah, und das brachte mich förmlich um.

7 Ich wünschte mir das nicht. Im Gegenteil, ich war froh,
8 dass ich als Erste auf die Welt gekommen war. Mein Bruder
9 war viel zu sensibel, um das Leben eines Dämonensklaven zu
10 verkraften. So war es besser.

11 »Heute wäre es mir am liebsten, ich hätte nie Kinder be-
12 kommen«, murmelte meine Mutter niedergeschlagen.

13 Ich wusste, dass sie es nicht so meinte. Sie wollte mich nur
14 vor dem beschützen, was mir blühte. Wäre ich nie geboren
15 worden, müsste ich mich jetzt nicht meinem elenden Schicksal
16 stellen.

17 So schlimm waren die Zeiten. Seit dem Engelsfall bestand
18 für niemanden mehr die Hoffnung auf ein normales Leben.
19 Man konnte sich nur entweder vergeblich wünschen, die Din-
20 ge wären anders, oder sich einfach damit abfinden, wie sie wa-
21 ren.

22 Mom wischte sich über die feuchten Augen und straffte die
23 Schultern. »Vielleicht wirst du Nekromantin, so wie ich, und
24 kriegst einen guten Posten. Dann könnten wir nach deiner
25 Ausbildung an der Academy zusammenarbeiten.« Bei dem Ge-
26 danken hellte sich ihre Stimmung schlagartig auf.

27 Ich nickte, obwohl ich es für höchst unwahrscheinlich hielt.
28 Als die Engel vom Himmel gefallen waren und auf der Erde
29 Krieg gegen Luzifer und seine Dämonen geführt hatten, waren
30 unbändige Kräfte freigesetzt worden. Sie waren wie Nordlich-
31 ter über den Erdball gerast und hatten den Großteil der Bevöl-

1 kerung infiziert. Durch den Engelsfall verwandelten sich die
2 meisten Menschen in übernatürliche Kreaturen, nur ein kleiner
3 Rest war menschlich geblieben. Welche Gabe – oder welchen
4 Fluch – man hatte, hing davon ab, ob man während des Ge-
5 fechts mit Engels- oder Dämonenkräften in Berührung ge-
6 kommen war. Die Verteilung war vollkommen willkürlich und
7 hatte nichts damit zu tun, ob man ein guter oder ein schlechter
8 Mensch war.

9 Meine Mutter hatte die Dämonenbürde der Nekromantie
10 erhalten und verdiente sich den Lebensunterhalt damit, Tote
11 wiederzuerwecken. Ihre Fähigkeiten waren der einzige Grund,
12 warum wir nicht, wie die Hälfte der menschlichen Bevölke-
13 rung, auf der Straße lebten. Allerdings waren diejenigen, die sie
14 wiedererweckte, danach nicht wirklich lebendig – sondern eher
15 so etwas wie Zombies. Bei dem Gedanken daran durchlief
16 mich ein Schauder.

17 »Nekro wird's nicht sein, Mom. Ist purer Zufall. Sie könnte
18 genauso gut 'ne Knorplerin werden.« Und da war er wieder,
19 mein sarkastischer Mikey, ganz in seinem Element.

20 Mom versetzte ihm einen Klaps auf den Hinterkopf. »Sei
21 einfach still«, schalt sie ihn. Ihr sonst so volles blondes Haar
22 wirkte stumpf und strähnig. Zweifellos hatte sie vor Sorge die
23 vergangenen Nächte kaum geschlafen.

24 Ich lachte trocken, um die Stimmung aufzuhellen. Sollte ich
25 mich als Knorplerin erweisen, wäre das tatsächlich das elende
26 Sahnehäubchen auf meinem ohnehin bereits elenden Leben.
27 Knorpler besaßen die magische Fähigkeit, Unrat verschwinden
28 zu lassen. Sie rochen buchstäblich nach Mist und galten als
29 Bodensatz der magischen Gesellschaftshierarchie.

30 Als sich der Engelsfall ereignete, war ich fünf Jahre alt.
31 Mom hatte mir erzählt, dass mein Körper fünf Minuten lang

1 in der Luft geschwebt hatte, als ich von der Magie erfasst worden war. Sie musste mich aufs Bett drücken, weil ich sonst davongetrieben wäre. Mikey war vier, als die Magie ihn erfasste.
2 Seine Haut verfärbte sich damals für über eine Stunde lang
3 grün, und er leuchtete wie ein Weihnachtsbaum.

4 Meine Mutter trat näher und strich mein hellblondes Haar
5 glatt. »Es tut mir leid. Ich hätte mich damals nie auf diesen
6 Pakt ...«

7 Mit einer Handbewegung schnitt ich ihr das Wort ab. Offen gestanden konnte ich die Entschuldigung nicht mehr hören.

8 Dad war damals schwer krank gewesen. Er hatte Krebs, und
9 die gesamte Familie war sich einig gewesen, dass Mom ihre
10 Dienste an die Dämonen verkaufen und zur lebenslangen Ne-
11 kromantin für das Böse werden sollte, damit die Dämonen
12 Dad heilten. Nur hatten wir dabei das Kleingedruckte des Pak-
13 tes übersehen, das besagte, dass auch ihr erstgeborenes Kind
14 zur Sklavin oder zum Sklaven auf Lebenszeit für die Gottlosen
15 werden sollte.

16 Damit hätte ich kein Problem gehabt, wäre mein Vater
17 nicht sechs Monate, nachdem er wieder gesund war, von einem
18 Bus überfahren worden. *Sechs Monate* Lebensverlängerung,
19 mehr hatte ihm die lebenslange Versklavung meiner Mutter
20 und meiner Wenigkeit nicht gebracht. Das Leben war ver-
21 korkst, und ich hatte gelernt, nicht auf Sonnenschein und Re-
22 genbögen zu hoffen. Die Einhörner meiner Kindheitsträume
23 waren tot. Geschlachtet.

24 Das war jetzt sechs Jahre her. Mittlerweile war ich achtzehn
25 Jahre alt. Heute würde ich zur Erweckung gehen, einer magi-
26 schen Zeremonie, bei der die gefallenen Engel unsere Kräfte
27 enthüllten und damit offenbarten, ob wir Engelssegen oder

1 Dämonenbürde in uns trugen – zumindest die Infizierten unter
2 uns.

3 Als sich der Engelsfall ereignete und all die Kräfte entfesselt
4 wurden, wusste niemand mit Sicherheit, wer überhaupt davon
5 infiziert worden war, und schon gar nicht mit welchen Gaben
6 oder Flüchen. Als die Engel erkannten, was sie angerichtet
7 hatten, unterdrückten sie sämtliche Kräfte, die jemand erhalten
8 hatte, bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr. Sie konn-
9 ten die Mutation der Menschen zwar nicht rückgängig ma-
10 chen, aber sie konnten sie zumindest so lange eindämmen, dass
11 den Infizierten eine einigermaßen normale Kindheit blieb.

12 Sobald meine Kräfte ermittelt wären, würde ich meine Tä-
13 towierung als Dämonensklavin erhalten und in der berüchtig-
14 ten, furchterregenden Tainted Academy eingeschrieben wer-
15 den. Die anderen würden sich dem Rest der freien Seelen in
16 der Fallen Academy der Engel anschließen. Die Fallen Aca-
17 demy war ein exklusives College für Menschen, die nicht als
18 Sklaven an die Dämonen gebunden waren – überwiegend für
19 jene mit Engelssegen. Die übernatürlich Begabten wurden vier
20 Jahre lang ausgebildet und danach in die Engelsarmee rekru-
21 tiert, wo sie im Dienste des Lichts einen anständigen Sold er-
22 halten würden. Es herrschte immer noch Krieg, und ich war im
23 Begriff, mich der falschen Seite zu verschreiben. Mein lebens-
24 langer Dienst für die Dämonen würde heute beginnen, und
25 mir wurde allein beim Gedanken daran übel.

26 »Ich sollte los. Ich will nicht zu spät kommen«, sagte ich
27 abrupt. Das würde nämlich dazu führen, dass meine gesamte
28 Familie von Dämonen hingemetzelt würde. Sie warteten be-
29 gierig auf ihre neue Sklavin, eine frische Achtzehnjährige, die
30 sie für den Rest ihres Lebens foltern und zermürben konnten.
31 Mom brach in Tränen aus. Wieder bildete sich ein Kloß in

1 meinem Hals. Aber ich musste stark bleiben, sonst würde ich
2 hoffnungslos zusammenbrechen.

3 »Hab euch lieb. Wir sehen uns nachher«, fügte ich hinzu
4 und schenkte dem Weinen meiner Mutter keine Beachtung,
5 als ich hastig nach meiner neben der Tür hängenden Jacke
6 griff.

7 »Brielle.« In Moms Stimme schwangen so viele Emotionen
8 mit, dass ich wusste, ich durfte mich nicht umdrehen, weil ich
9 sonst vollkommen die Fassung verlieren würde. »Es tut mir so
10 leid. Verzeihst du mir?«

11 Die Entschuldigung war alt, die Bitte um Verzeihung hin-
12 gegen neu. Dachte sie etwa, ich würde ihr einen Vorwurf ma-
13 chen? Wir waren uns alle einig gewesen, dass uns der Heiler-
14 Dämon, bei dem wir damals waren, über den Tisch gezogen
15 hatte. Meine Mom hatte keine Ahnung gehabt, dass ein Blut-
16 schwur ihr erstgeborenes Kind miteinbezog. Ich war damals
17 zwölf Jahre alt und reif genug gewesen, um zu wissen, wozu ich
18 sie ermutigt hatte. Wir alle hatten es für meinen Vater getan.

19 Schließlich drehte ich mich trotz allem um.

20 »Natürlich verzeihe ich dir, Mom. Wer meine Vergebung
21 nie kriegen wird, das ist dieser Dämonenabschaum.« Ich hasste
22 diese Brut. Wut stieg in mir auf, als ich um meine Zukunft
23 trauerte. Die Zukunft, die ich gehabt hätte, wenn meine Mut-
24 ter nicht mit Hinterlist und Tücke dazu gebracht worden wäre,
25 mein Leben einzutauschen, um das meines Vaters zu retten.

26 Mom stand nur da und nickte. »Dein Vater würde ...« Sie
27 konnte den Satz nicht beenden, da ein Schluchzen aus ihr her-
28 ausbrach. Ich musste schleunigst weg. Angesichts ihrer Ver-
29 zweiflung würde ich mich nicht mehr lange zusammenreißen
30 können.

31 Als der Bus meinen Vater vor sechs Jahren erwischte, hatte

1 ich meine Mutter angefleht, ihn wiederzubeleben, damit ich
2 mit ihm reden und ihm sagen könnte, wie sehr ich ihn liebte.
3 Ich wollte nur noch ein Mal die Wärme und Sicherheit seiner
4 Umarmung spüren. Sie hatte sich geweigert, und zu dem Zeit-
5 punkt hatte ich sie dafür gehasst. Als ich älter wurde und be-
6 griff, was mit den Wiederbelebten passierte, verstand ich nach
7 und nach. Sie waren Zombies, nur leere Hüllen ihrer früheren
8 Persönlichkeiten. Außerdem hatte sie meinem Vater verspro-
9 chen, dass sie ihn niemals zurückholen würde.

10 Plötzlich stürmten sowohl meine Mutter als auch mein
11 Bruder auf mich zu, schlangen die Arme um mich und drück-
12 ten mich fest an sich.

13 »Vielleicht bist du ja 'ne Infirma und nutzlos für alle«, mur-
14 melte mein Bruder in mein Haar, und wir alle lösten uns la-
15 chend voneinander.

16 Ich knuffte ihn leicht in den Arm. »In dieser Familie ist nur
17 Platz für einen Infirmitus, und den hast du dir schon unter den
18 Nagel gerissen.« Er grinste nur und schüttelte den Kopf.

19 Als Infirmi bezeichnete man nicht-magische Wesen. Ge-
20 wöhnliche Menschen. In Los Angeles eine Seltenheit, da der
21 Engelsfall hier begonnen hatte. Aber gelegentlich kam es vor.
22 Selbst wenn ich eine Infirma wäre, war ich mir sicher, die Dä-
23 monen würden trotzdem eine Verwendung für mich finden.
24 Und genauso sicher war ich mir, dass mein Bruder über magi-
25 sche Fähigkeiten verfügte. Das grüne Leuchten war ein eindeu-
26 tiges Indiz gewesen.

27 Wir waren beide keine Infirmi.

28 Nach jener Nacht hatten sich die Fähigkeiten bei den Er-
29 wachsenen sofort gezeigt, unsere hingegen waren unterdrückt
30 worden. Wäre kein schöner Anblick gewesen, einen fünfjähri-
31 gen Knorpler den Müll von der Straße fressen zu sehen. We-

1 nigstens *das* war fair gewesen. Man hatte uns eine einigerma-
2 ßen normale Kindheit zugestanden – soweit man es als normal
3 bezeichnen konnte, mit durch die Straßen streifenden Dämo-
4 nen und gefallenen Engeln aufzuwachsen. Zumindest konnten
5 Siebenjährige die Toten nicht wieder auferstehen lassen.

6 »Ich hab euch lieb. Es wird alles gut«, versicherte ich meiner
7 Familie mit so viel Kraft in der Stimme, wie ich aufbringen
8 konnte.

9 Meine Mutter seufzte schwer, als sie die Hand ausstreckte,
10 um mich an der Wange zu berühren. »Du bist für dein Alter
11 sehr weise.«

12 Meine Kehle fühlte sich wie zugeschnürt an, unvergossene
13 Tränen stiegen in meine Augen. Das hatte mein Vater immer
14 zu mir gesagt. Tatsächlich waren es seine letzten Worte gewe-
15 sen, bevor er zur Arbeit aufgebrochen war und uns genommen
16 wurde.

17 »Ich darf wirklich nicht zu spät kommen. Shea wartet be-
18 stimmt schon.« Ich schnappte mir meinen Kapuzenparka und
19 steuerte auf die Tür zu.

20 Wir lebten in Demon City, dem Ort der Dämonen und ih-
21 rer Sklaven, die Erweckungszeremonie jedoch würde in Angel
22 City stattfinden. Dort weilten diejenigen, die sich eines norma-
23 len Lebens erfreuten, die freien Seelen und die Engelsberühr-
24 ten. Früher waren Demon City und Angel City zusammen Los
25 Angeles gewesen, aber nach dem Engelsfall hatte man es ge-
26 teilt und die Hälften umbenannt. Angel City umfasste alles
27 nördlich der Innenstadt: Beverly Hills, Santa Monica, Burbank
28 und Pasadena – im Wesentlichen all die schicken, wohlhaben-
29 den Gegenden, in denen die Engelsberührten wohnten. De-
30 mon City bestand aus dem Osten von Los Angeles, von Ingle-
31 —

1 wood bis Long Beach, darunter der bezaubernde Vorort
2 Compton, in dem wir lebten.

3 Ich würde rennen müssen, wenn ich den Bus um 17:15 Uhr
4 erwischen wollte. Rasch schlüpfte ich in den grauen Parka und
5 setzte die Kapuze auf. In Demon City regnete es neunzig Pro-
6 zent der Zeit. Niemand wusste, warum – vielleicht lag es an der
7 Ballung so vieler Dämonen, jedenfalls schien nur selten die
8 Sonne.

9 Ohne ein weiteres Wort griff ich mir meinen Rucksack und
10 huschte aus der Wohnung im vierten Stock, die ich mir mit
11 meiner Familie und meiner besten Freundin Shea teilte. Sie
12 wollte sich an der Bushaltestelle mit mir treffen, da sie direkt
13 von der Arbeit zur Zeremonie fahren würde. Zu spät zu einer
14 Erweckungszeremonie zu kommen war keine Option.

15 Die Zeremonien fanden jedes Jahr am Tag vor Unterrichts-
16 beginn an der Fallen und der Tainted Academy statt. Sheas
17 und mein Geburtstag lagen nur sechzehn Tage auseinander,
18 weshalb wir zur selben Zeremonie geladen waren. Auch Sheas
19 Schicksal verurteilte sie zur Dämonensklavin, allerdings aus
20 mehr als ungerechten Gründen. Ihre Mutter war drogensüch-
21 tig und hatte ihre lebenslangen Arbeitsdienste für eine Tages-
22 ration Drogen an einen Dämon verkauft. Als ihre Erstgebore-
23 ne hatte Shea dasselbe Los wie ich gezogen. Sie war ungefähr
24 zur selben Zeit wie wir nach Demon City gekommen, und wir
25 hatten zusammen schon unglaublich viel erlebt. Als sich ihre
26 Mutter nach Las Vegas abgesetzt hatte, war Shea von meiner
27 Mutter bei uns aufgenommen worden.

28 Ich stürmte durch die Treppenhaustür und nahm bei jedem
29 Schritt drei Stufen auf einmal. Shea war die Langstreckenläufe-
30 rin, während für mich eher das Motto galt: »Sprinten, dann
31 keuchend auf dem Boden zusammenbrechen und am liebsten

1 sterben wollen». Mit einem letzten mächtigen Satz stürzte ich
2 schließlich unten durch die Tür nach draußen. Unmittelbar
3 neben dem Eingang zum Treppenhaus saß Bernie an seinem
4 üblichen Platz. Maximus lag eingerollt zu seinen Füßen und
5 wedelte mit dem Schwanz, als er mich roch.

6 »Wer ist das? Bist du das, Bri?« Bernie schnupperte. Ob-
7 wohl der Regen heftig herabprasselte, wusste er irgendwie im-
8 mer, dass ich es war.

9 Ich grinste. Bernie war obdachlos und blind wie ein Maul-
10 wurf, aber süßer als Zucker. Der netteste Mann, den ich je
11 kennengelernt hatte. Einmal hatte er mir seine einzige Jacke
12 angeboten, als mir kalt gewesen war.

13 Ich holte einen Blaubeer-Muffin hervor, den ich eigens für
14 ihn in meiner Tasche verstaut hatte, und legte ihn in seine
15 Hand. »Hab heute meine Erweckungszeremonie. Kann jetzt
16 nicht reden, aber ich komm später vorbei und bring dir Abend-
17 essen.«

18 Bernie tätschelte meine Hand und zeigte breit lächelnd sei-
19 ne drei verbliebenen Zähne. Er brach ein Stück von dem Muf-
20 fin ab und gab es Maximus.

21 »Mögest du eine Engelsberührte sein«, sagte er und nickte
22 mir zu.

23 Engelsberührte. Ja, genau. Nicht sehr wahrscheinlich, wenn
24 man bedachte, dass meine Mutter mit einer Dämonenbürde
25 geschlagen war. Und es spielte ohnehin keine Rolle, denn ich
26 würde als Dämonensklavin so oder so in der Tainted Academy
27 landen.

28 »Danke, Bern. Bin spät dran«, erklärte ich ihm. Ich wusste,
29 dass er niemanden zum Reden hatte und unsere Plaudereien
30 genoss, doch ich durfte mich wirklich nicht verspäten.

31 —

1 ____ »Lauf wie der Wind, Kind!«, rief er und scheuchte mich mit
2 ____ den Armen wedelnd davon. Maximus bellte zur Betonung.

3 ____ Ich machte auf dem Absatz kehrt, sprintete durch den strö-
4 ____ menden Regen und stieß beinahe mit einem winzigen Schlan-
5 ____ genwurz-Dämon zusammen. Im letzten Moment gelang es
6 ____ mir, ihm auszuweichen. Trotzdem traf mich sein Geruch mit
7 ____ voller Wucht – Schwefel, Säure und ungefiltertes Abwasser.
8 ____ *Igit.* Die roten Knopfaugen und die schwarzen, spiralförmigen
9 ____ Hörner dieser Geschöpfe verursachten mir Gänsehaut. Dabei
10 ____ waren sie im Vergleich mit anderen Dämonen, die durch unse-
11 ____ re Gegend streiften, wahre Schönheitsköniginnen. An meinem
12 ____ linken Fuß hatte ich Narben von einem Schlangenwurz-Dä-
13 ____ mon. Lange Geschichte, aber es war Sheas Schuld.

14 ____ Kaum war ich um die Ecke auf den Rosecrans Boulevard
15 ____ gebogen, musste ich grinsen, als ich Sheas dunkelbraunen, lo-
16 ____ ckigen Pferdeschwanz aus der offenen Tür des Busses wippen
17 ____ sah. Mit den Füßen stand sie noch auf dem Bürgersteig. »Ich
18 ____ sagte, der Bus soll noch eine einzige *gottverdammte* Minute
19 ____ warten!«, tobte sie.

20 ____ Meine beste Freundin war halb Afroamerikanerin, halb Pu-
21 ____ erto-Ricanerin und sehr temperamentvoll. Entweder tat man,
22 ____ was sie wollte, oder man tat, was sie wollte.

23 ____ »Ich bin hier!«, rief ich.

24 ____ Shea drehte sich um, sah mir in die Augen und schüttelte
25 ____ den Kopf. »Immer zu spät.«

26 ____ Ich lächelte dazu nur, und wir stiegen beide eilig in den
27 ____ Bus. Begrüßt wurden wir vom finsternen Blick einer Dämonen-
28 ____ sklavin hinter dem Steuer. Ihre rote Mondsicheltätowierung
29 ____ prangte über hasserfüllten Augen mitten auf der Stirn.

30 ____ »Nächstes Mal mach ich die Tür einfach zu und klemm
31 ____ dein hübsches Füßchen ein!«, drohte sie Shea knurrend.

1 ___ Shea zuckte unbekümmert mit den Schultern, als wäre es
2 ___ ihr egal. War es vermutlich wirklich. Mit einem gebrochenen
3 ___ Knöchel müsste sie ein paar Tage nicht zur Arbeit gehen, bis
4 ___ ein Heiler-Dämon ihn gerichtet hätte, und das wäre spitze. Als
5 ___ sich Sheas Mutter aus dem Staub gemacht hatte und ihre drei-
6 ___ zehnjährige Tochter zurückließ, brach sie damit ihren Sklaven-
7 ___ vertrag. Das bedeutete, sie wäre auf der Stelle tot, sollte sie sich
8 ___ je wieder in Demon City blicken lassen. Da die Dämonen Bes-
9 ___ seres zu tun hatten, als einer Süchtigen hinterherzujagen,
10 ___ zwangen sie stattdessen Shea, den Posten ihrer Mutter zu
11 ___ übernehmen. Seither arbeitete sie für Dämonen.

12 ___ »Wie war die Arbeit?« fragte ich beiläufig, um mich davon
13 ___ abzulenken, was mir bevorstand. Sowohl Shea als auch ich
14 ___ würden offiziell Sklavinnen der Dämonen sein. *Für immer.*
15 ___ Unsere Tätowierungen hatten wir noch nicht. Theoretisch
16 ___ konnten uns die Dämonen erst zum Dienst verpflichten, nach-
17 ___ dem wir die Erweckung hinter uns hatten. Shea jedoch hatte
18 ___ bisher inoffiziell für den Grimlock-Dämon gearbeitet, dem ihr
19 ___ Vertrag gehörte. Er sorgte dafür, dass sie am Leben blieb und
20 ___ zu essen hatte, daher beschwerte sie sich nur selten.

21 ___ Sie zuckte mit den Schultern. »Wie üblich. Meister Grim
22 ___ hat mich Bewerbungsgespräche mit neuen ›Tänzerinnen‹ für
23 ___ seinen Club führen lassen, danach hab ich die Ledersitze mit
24 ___ Bleichmittel und Wasser geschrubbt. Voll der Spaß.« Wie sie
25 ___ beim Wort »Tänzerinnen« Anführungsstriche in die Luft
26 ___ zeichnete, brachte mich jedes Mal zum Lachen.

27 ___ »Wie genau führt man ein Bewerbungsgespräch mit einer
28 ___ Tänzerin?« Grim, ihr dämonischer Boss, besaß fünf Striplo-
29 ___ kale in Demon City. Er verdiente damit einen Haufen Kohle
30 ___ und hatte mehr Sklaven, als ich je bei jemand anderem erlebt
31 ___ hatte. Shea war so etwas wie seine persönliche Assistentin.

1 Jetzt drückte sie die Brüste zusammen und klimperte mit
2 den Wimpern. Ich prustete los. Obwohl die Welt im Grunde
3 den Bach runtergegangen war, konnte Shea mich immer zum
4 Lachen bringen. »Das ist alles? Ein hübscher Vorbau, und
5 schon ist man dabei?«

6 Hm, vielleicht konnte das mein Notplan werden, falls mei-
7 ne neue Stelle nicht gut bezahlt wurde. Nekros verdienten
8 recht annehmbar, aber als Knorpler wäre ich arm dran. Mein
9 Boss würde mir kaum genug bezahlen, damit ich mir Essen
10 kaufen könnte. Und meine Mutter würde nicht ewig arbeiten
11 können. Die Arbeit als Nekromantin war hart und laugte die
12 Seele aus. Irgendwann würde ich sie, Mikey und vielleicht so-
13 gar Shea versorgen müssen.

14 Sheas Züge fielen in sich zusammen. »In Wirklichkeit ist es
15 echt traurig. Die meisten der Mädchen sind kaum achtzehn.
16 Manche müssen Kinder durchbringen oder Verträge erfüllen.
17 Ich kann von Glück reden, dass Grim mich nicht zum Tanzen
18 zwingt. Überrascht mich aber, dass ihm nicht aufgefallen ist,
19 mit was für unglaublich tollen Möpsen ich gesegnet bin.«

20 Ich grinste. »Und mit 'nem hübschen Hintern.«

21 Sie schmunzelte und drehte den Kopf, um ihren Allerwer-
22 testen zu betrachten. »Ist er wirklich«, pflichtete sie mir bei.
23 Mein Lächeln wurde breiter.

24 »Bist du nervös?«, fragte ich, um das Thema zu wechseln.
25 »Was, wenn wir beide Knorpler sind?«

26 Shea zuckte mit den Schultern und streckte sich, um meine
27 Hand zu greifen. »Dann werden wir die besten Knorpler, die
28 Demon City je gesehen hat.«

29 Dieses Mal misslang mir mein Lächeln. An dem Tag, an
30 dem wir besondere Fähigkeiten und eine Karriere erhalten soll-
31 ten, würden wir unsere Seelen verkaufen.

1 »Was meinst du, wird der Krieg jemals enden? Wird je eine
2 Seite gewinnen? Vielleicht die gefallenen Engel?«, fragte ich
3 Shea. Vor uns tauchte Sonnenschein auf. Der Bus näherte sich
4 Angel City. Hier hatte ich einst gelebt, bis mein Vater krank
5 wurde. Mittlerweile erinnerte ich mich kaum noch daran, aber
6 ich wusste noch, dass die Mehrheit der Menschen dort glück-
7 lich gewesen war.

8 Sheas Blick folgte den an der Scheibe herabrinndenden Re-
9 gentropfen. Ihre blauen Augen hoben sich deutlich von der
10 bronzefarbenen Haut ab. Sie ließ meine Hand los. »Keine Ah-
11 nung. Ich bemüh mich, nicht mehr zu hoffen. Das endet nur
12 in Enttäuschung.«

13 Der Bus verlangsamte seine Fahrt, als er die Grenzkontrolle
14 erreichte. Ein Wachmann trat hinter der hohen Betonmauer
15 hervor, die Angel City und Demon City voneinander trennte.
16 Nachdem der Wachmann den Ausweis der Busfahrerin geprüft
17 und die beiden einige Worte gewechselt hatten, rollten wir
18 weiter. Warmer Sonnenschein fiel durch die Fenster. Nach
19 Angel City zu fahren, hob die Stimmung auf Anhieb. Ich at-
20 mete tief durch, als ich spürte, wie sich die Last auf meinen
21 Schultern verringerte.

22 Shea schmunzelte. »Du liebst es hier.«

23 »Du etwa nicht?« Angel City war die normale Seite – die
24 Seite mit den guten Menschen.

25 »Für dich ist hier dein ursprüngliches Zuhause, für mich
26 nicht«, erklärte sie mit einem weiteren Schulterzucken. »Ich
27 fühle mich auf beiden Seiten gleich.«

28 Das stimmte. Shea stammte aus New Orleans, und nach
29 dem Umzug in unsere Gegend hatte sie immer nur Demon
30 City als Zuhause gekannt. Sie liebte den Regen und die trüben
31

1 Tage. Ich dagegen sehnte mich nach einem sonnigen Tag am
2 Strand.

3 Der Bus hielt direkt vor der Erweckungszentrale. Shea und
4 ich stiegen aus. Als wir die verkehrsreiche Straße überquerten,
5 umklammerte ich fest meinen Rucksack. Wir steuerten die
6 Schlange der Teenager an, die das Gebäude durch eine offene
7 Doppeltür betrat.

8 »Hier hab ich mal ein Spiel der Lakers mit meinem Dad
9 gesehen. Kann mich zwar kaum daran erinnern, aber wir haben
10 ein Foto davon«, erzählte ich Shea.

11 »Die Erweckung wartet auf niemanden!«, ließ uns eine
12 schlanke Frau Mitte zwanzig wissen, als wir den Eingang er-
13 reichten.

14 »Warum bestehen die eigentlich darauf, dass wir uns auf-
15 brezeln? Ist ja kein Schulball«, murkte Shea, während wir eilig
16 zu den anderen Wartenden aufschlossen. Was wirklich ge-
17 schah, wenn man es nicht rechtzeitig zur Erweckung schaffte,
18 wollte ich gar nicht wissen. Ich hatte Geschichten darüber ge-
19 hört, und die waren alles andere als gut.

20 »Weil sie dadurch was zu tun haben«, flüsterte ich zurück,
21 bevor mich der finstere Blick der Offizierin traf, die für uns die
22 Tür aufhielt. Ich betrachtete das silberne, spiralförmige Abzei-
23 chen an ihrer Jacke. Die Frau war Lichtmagierin. Außerdem
24 prangte gleich darunter das ebenfalls silberne Logo der Engels-
25 armee.

26 Im Gänsemarsch steuerten wir auf die Umkleideräume zu.
27 Es war Pflicht, sich für die Zeremonie herauszuputzen. Nach
28 der Erweckung schmissen sie eine große Feier für alle, sogar
29 für die Dämonenhörigen.

30 »Ich hab gehört, bei der Party danach gibt's 'nen Schoko-
31 brunnen.« Sheas Augen leuchteten. Sie war regelrecht besessen

1 von Schokolade – und von Jungs, aber mehr noch von Schoko-
2 lade.

3 Die Offizierin der Engelsarmee bedachte uns mit einem
4 missbilligenden Seitenblick.

5 Shea starrte gereizt zurück. »Kann ich irgendwie helfen?«,
6 fragte sie in ihrem zickigsten Tonfall. Die gefallenen Engel
7 und ihre Offiziere hielten sich für hochmächtig, über jeder-
8 mann erhaben, vor allem über unsresgleichen, die Dämonen-
9 hörigen.

10 Die Frau zuckte mit den Schultern. »Ist bloß jammerschade
11 zu sehen, dass so viele Erstgeborene ihre Leben den Dämonen
12 verschreiben.«

13 Shea blieb abrupt stehen und drehte sich der Offizierin zu.
14 Meine beste Freundin kochte innerlich. Das war deutlich zu
15 sehen. Ich hoffte, ich würde sie nicht zurückhalten müssen –
16 eine Offizierin zu schlagen, galt als Straftat.

17 Woher wusste sie überhaupt, dass wir zu einem Schicksal
18 als Dämonensklavinnen verdammt waren? Wahrscheinlich
19 hatte sie die Akten im Voraus durchgesehen und eigens auf
20 unsresgleichen geachtet.

21 »Glauben Sie, wir hätten uns *freiwillig* verpflichtet? Oh
22 Mann, dann sind Sie noch dümmer, als Sie aussehen«, fauchte
23 Shea.

24 Ich erstarrte. Wie würde die Frau reagieren? Zwar hatte ich
25 gehört, dass die Engelsarmee und ihre menschlichen Rekruten
26 versöhnlicher wären als die Dämonenstreifen, die durch unsere
27 Straßen patrouillierten. Wetten würde ich allerdings nicht dar-
28 auf.

29 »Nein.« Die Offizierin trat näher an Shea heran. »Dumm ist
30 eher, dass eure Mütter – die Menschen, die für eure Sicherheit
31

1 ____ sorgen sollten – euer Leben für ihren persönlichen Vorteil an
2 ____ Dämonen verpfändet haben.«
3 ____ Ich machte einen Schritt auf die Frau zu, bereit, ihr deutlich
4 ____ die Meinung zu sagen, da rief eine andere Frau weiter vorn
5 ____ Sheas Namen auf.
6 ____ »Shea Hallowell. Dämonenhörig.«
7 ____ Shea bedachte die Offizierin vor ihr mit einem letzten fins-
8 ____ teren Blick, bevor sie in die Reihe zurückkehrte und die Hand
9 ____ hob.
10 ____ Die andere Offizierin weiter vorn tippte etwas in ein Tablet
11 ____ und bedeutete Shea vorzutreten. Drei andere Jugendliche, die
12 ____ ich aus Demon City kannte, hatten bereits eine kleine Gruppe
13 ____ gebildet. Alle dämonenhörig.
14 ____ »Brielle Atwater. Dämonenhörig.«
15 ____ Die Verachtung in ihrer Stimme beim Wort ›dämonenhör-
16 ____ ig‹ war nicht zu überhören. Unwillkürlich steigerte sich meine
17 ____ Abneigung gegen die selbstgerechte Engelsarmee.
18 ____ Ich hob die Hand und reckte das Kinn vor. Ja, meine Mut-
19 ____ ter hatte sich als lebenslange Sklavin an die Dämonen verkauft.
20 ____ Aber sie tat es, um das Leben meines Vaters zu retten. Was
21 ____ hatten wir schon für eine Wahl gehabt? Die gefallenen Engel
22 ____ heilten keine Sterbenden – wegen des freien Willens, des
23 ____ Schicksals und all solchem Quatsch. Sie behaupteten, Men-
24 ____ schen mit tödlichen Krankheiten wären dazu bestimmt zu ster-
25 ____ ben, und dabei sollte sich niemand einmischen. Frömmelierische
26 ____ Mistkerle.
27 ____ Ich folgte Shea und stellte mich zu den anderen aus Demon
28 ____ City. Insgesamt waren wir zu fünf. Beim Rest handelte es sich
29 ____ um freie Seelen, die in die Fallen Academy aufgenommen wer-
30 ____ den würden. Magier, Hellsichtige, Zentauren und natürlich die
31 ____ seltenen mythischen Celestials – sie alle zählten zu den Engels-

1 berührten und wurden als »die Guten« betrachtet. Celestials
2 hatte es seit fünf Jahren nicht mehr gegeben. Es hieß, sie hät-
3 ten so viel Engelsenergie verliehen bekommen, dass sie den ge-
4 fallenen Engeln beinahe ebenbürtig waren. Erkennen konnte
5 man sie mühelos an den großen weißen Flügeln, kleiner als die
6 der gefallenen Engel, aber identisch. Der einzige Unterschied
7 bestand darin, dass die Celestials ihre Flügel nach Belieben
8 einziehen konnten, die Gefallenen hingegen nicht.

9 Einmal hatte ich einen gesehen. Einen gefallenen Engel.
10 Kurz bevor mein Dad im Krankenhaus seine Diagnose bekam.
11 Ich war damals neun. Raphael, der Erzengel des Heilens, ging
12 umher und segnete die Kranken – meinen Vater musste er
13 wohl übersprungen haben. Nie werde ich seinen Anblick ver-
14 gessen oder wie er mich angestarrt hat – als könnte er gerade-
15 wegs in mein Innerstes blicken. Irgendwie unheimlich.

16 »Freie Seelen hier lang. Dämonenhörige da lang«, rief die
17 vordere Offizierin.

18 Die freien Seelen bogen nach rechts in Richtung ihres Um-
19 kleideraums ab, während wir anderen nach links marschierten.
20 Eine Dämonensklavin mit der roten Mondsichel auf der Stirn
21 erwartete uns schon. In einer Hand hielt sie einen elektrischen
22 Viehtreiber. Shea und ich sahen uns mit hochgezogenen Brau-
23 en an. Eine Sklaventreiberin. Falls jemand von uns kalte Füße
24 bekäme und zu flüchten versuchte, würden wir einen Strom-
25 schlag erhalten.

26 *Die Kirsche auf dem Sahnehäubchen.*

27 Wir wurden in einen kleinen – offenbar gemischtge-
28 schlechtlichen – Umkleideraum geführt, wo die Sklaventreibe-
29 rin auf ein Gestell mit Kleidern für die Frauen und Anzügen
30 für die Männer deutete. »Macht euch vorzeigbar, dann gehen
31 wir raus in den Empfangssaal. Ihr habt fünf Minuten.«

1 ____ Damit verließ sie den Raum und zog die Tür zu. Ein Kli-
2 ____cken ließ vermuten, dass sie uns einsperre.

3 ____ »Fünf Mäuse, dass Steph 'ne Knorplerin ist«, wandte sich
4 ____ Ben an die Allgemeinheit. Wir alle lachten, als Stephanie ihm
5 ____ erst den Mittelfinger zeigte und dann auf den Hintern klatsch-
6 ____te. Steph und Ben gingen seit mittlerweile über einem Jahr
7 ____ miteinander. Sie wohnten nicht in derselben Siedlung wie Shea
8 ____ und ich, deshalb sah ich sie nur in der Schule, aber sie waren
9 ____ cool.

10 ____ Shea begann, die Kleider durchzusehen. »In Wirklichkeit
11 ____ könnten wir alle Knorpler sein. Bringt nichts, sich den Kopf
12 ____ darüber zu zerbrechen.«

13 ____ Steph und ich wechselten einen Blick. Shea war meine klei-
14 ____ne Pessimistin. Sie sah nie den Silberstreif am Horizont oder
15 ____hegte die Hoffnung, irgendetwas könnte sich wie gewünscht
16 ____fügen. Das geschah nur bei seltenen Gelegenheiten.

17 ____ James, der Fünfte unserer Gruppe, saß still in der Ecke und
18 ____starrte an die Wand. Er war einer dieser perfekten Typen –
19 ____klug, zum Niederknien gutaussehend ... und schwul.

20 ____ »Was ist, James?«, fragte ich und ließ mich auf der Bank
21 ____neben ihm nieder, während die anderen sich leise weiter unter-
22 ____hielten.

23 ____ »Hatte letzte Nacht bloß 'nen schlimmen Traum, das ist al-
24 ____les.« Abrupt stand James auf und ging hinüber zum Kleider-
25 ____ständen, um sich umzuziehen.

26 ____ Ich verharrte reglos. James besaß die Gabe, in die Zukunft
27 ____zu sehen. Als die gefallenen Engel die Kräfte aller unter acht-
28 ____zehn Jahren abstellten, hatte es ein paar Pannen gegeben –
29 ____nicht bei jedem erwischten sie die Kräfte zu hundert Prozent.

30 ____ James hatte prophetische Träume.

31 ____ Eines Tages kam er schreiend in die Schule und brüllte alle

1 an, nach draußen zu verschwinden. Er löste sogar den Feuer-
2 alarm aus. Wir rannten alle aus dem Gebäude. Keine zehn Mi-
3 nuten später stürzte ein Helikopter der Engelsarmee in die Sei-
4 te und jagte unsere Schule in die Luft. James erzählte danach,
5 er hätte davon geträumt und irgendwie gewusst, dass es wahr
6 werden würde. Wenn James also vergangene Nacht einen üb-
7 len Traum gehabt hatte, dann tat man das besser nicht leicht-
8 fertig ab.

9 Abwesend griff ich mir ein schwarzes Seidenkleid in meiner
10 Größe und folgte James in den Winkel des Umkleideraums, in
11 dem er sich auszog. Als ich dazu ansetzte, selbst aus dem Shirt
12 zu schlüpfen, warf James einen Blick auf meine Brust. »Pfui
13 Teufel, Möpse.«

14 Kichernd verdrehte ich die Augen, stieg in das Kleid und
15 streifte mir die zierlichen Träger über die Schultern. »Also ...
16 dein Traum. Müssen wir heute noch mit 'ner Hubschrauber-
17 bruchlandung oder so rechnen?«

18 In der Regel gelang es mir, James zum Lachen zu bringen.
19 Dieses Mal jedoch begegnete er meinem Blick mit versteinerter
20 Miene. Er schien bedrückt.

21 »Du musst vorsichtig sein«, flüsterte er, als ich aus der Hose
22 schlüpfte.

23 Jäh hielt ich inne. »Okay, das musst du mir genauer erklä-
24 ren.« Was sollte das bedeuten? Und warum ausgerechnet ich?
25 Er hatte gesagt, *ich* müsste vorsichtig sein. Ich war ohnehin
26 schon nervös wegen der Zeremonie, und nun klopfte mein
27 Herz in der Brust wie ein Presslufthammer.

28 James warf einen verstohlenen Seitenblick zu den anderen,
29 die lachten, als Shea die Offizierin der Engelsarmee nachäffte.
30 Dann beugte er sich näher zu mir. »Du bist anders. Sie ...«

31

1 ____ In dem Moment schwang die Tür auf, und James richtete
2 ____ sich auf, als die Sklaventreiberin hereinkam.

3 ____ »Es ist so weit«, verkündete sie knurrend und richtete den
4 ____ elektrischen Viehstock auf uns.

5 ____ *Verdamm. Jetzt wär Telepathie 'ne praktische Fähigkeit.*

6 ____ Mit vor Angst schlotternden Knien folgte ich meiner Grup-
7 ____ pe aus dem Umkleideraum. Wenn James meinte, ich müsste
8 ____ vorsichtig sein, erwartete mich sicher nichts Gutes.

9 ____

10 ____

11 ____

12 ____

13 ____

14 ____

15 ____

16 ____

17 ____

18 ____

19 ____

20 ____

21 ____

22 ____

23 ____

24 ____

25 ____

26 ____

27 ____

28 ____

29 ____

30 ____

31 ____